

Liebe Gemeinde,

Im letzten halben Jahr war ich hier in der Schule.

Dort im Lehrerzimmer steht ein großer Tisch, an dem jeder Lehrer seinen Platz hat. Zwar gibt es offiziell keine feste Sitzordnung, trotzdem sitzen in der Regel alle immer wieder am gleichen Platz.

Und auf den Tischen liegen regelmäßig Zettel für denjenigen der dort sitzt.

Zettel mit Bitten: Mit der Bitte, jemanden zurückzurufen. Mit der Bitte, einem Kollegen ein Lehrbuch zu leihen, und, und, und.

Und natürlich, wenn ein solcher Zettel auf meinem Platz liegt, komme ich der Bitte nach.

Ohne groß nachzudenken. Vielleicht nicht immer begeistert, weil ich auch so schon genug zu tun habe. Aber trotzdem, man macht es einfach.

So habe ich das auch von den Kolleginnen erlebt.

Überlege ich, warum das so ist, dass ich und viele andere solchen Bitten nachkommen, liegt es wohl daran:

Da ist jemandem etwas wichtig, darum bittet er oder sie. Da braucht jemand Unterstützung.

Hier ist so eine Bitte:

*<sup>1</sup>Weiter, liebe Brüder und Schwestern, betet für uns, dass das Wort des Herrn laufe und gepriesen werde, wie bei euch*

*<sup>2</sup>und dass wir erlöst werden von den gottlosen und üblen Menschen; denn der Glaube ist nicht jedermanns Ding.*

*<sup>3</sup>Aber der Herr ist treu; der wird euch stärken und bewahren vor dem Üblen.*

*<sup>4</sup>Wir haben aber das Vertrauen zu euch in dem Herrn, dass ihr tut und tun werdet, was wir gebieten.*

*<sup>5</sup>Der Herr aber richte eure Herzen aus auf die Liebe Gottes und auf die Geduld Christi.*

Höre ich diesen Predigttext aus dem 2. Thessalonicherbrief, geht es mir ein bisschen, wie mit denzetteln, die im Lehrerzimmer liegen.

Ich sehe vor mir einen Tisch, auf dem dieser Teil des Briefes liegt. Wie einer dieser Zettel in der Schule.

Im Hintergrund steht eine schemenhafte Person, die diesen Brief hingelegt hat. Ich nehme die Bitte wahr: *Weiter, liebe Brüder und Schwester, betet für uns.* Und ich fühle mich angesprochen. Habe das Gefühl, dass ich diese Bitte nicht ignorieren kann. Aus dieser Bitte spricht auch eine Person, die Unterstützung braucht. Diese Person, die in meiner Vorstellung immer noch hinter diesem Tisch steht. Durch ihre Anwesenheit wird die Bitte noch nachdrücklicher: *Betet für uns, dass das Wort des Herrn laufe und gepriesen werde, wie bei euch.*

Wie bei uns? Läuft das Wort bei uns? Wie gut wird es eigentlich bei uns gepriesen? Die Kirche wird kleiner. Das Angebot an religiösen Ideen ist groß und das Wort des Herrn ist nicht unumstritten.

Und der da fragt? Der stand doch vor genau dem gleichen Problem: Das Wort des Herrn war auch in seiner Umgebung nicht unumstritten.

Von wegen früher war alles besser.

Das Wort des Herrn war nie unumstritten und es ist nicht unumstritten. Und ob es mal unumstritten sein wird?

Und trotzdem zirkulierte es und zirkuliert auch heute.

Dieser Gottesdienst hier ist ja der beste Beweis dafür, dass das Wort läuft. Denn „*Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.*“ spricht Jesus Christus selbst.

Dort, wo Gottesdienst gefeiert wird, läuft das Wort des Herrn und wird gepriesen.

Also folgen wir dem Anliegen des Predigttextes. *Weiter, liebe Brüder und Schwestern, betet für uns, dass das Wort des Herrn laufe und gepriesen werde, wie bei euch*

*und dass wir erlöst werden von den gottlosen und üblen Menschen; denn der Glaube ist nicht jedermanns Ding.*

Das Wort läuft und wird gepriesen – denn sie sind hier im Gottesdienst.

Kulturpessimisten würden jetzt wohl sagen: Gut, es ist schön dass sie da sind, aber wo sind denn die anderen?

Sind das die gottlosen und üblen? Diejenigen, die nicht anwesend sind?

Oder sind die Üblen die, die nicht glauben? Na, vor denen soll Gott uns nun wirklich bewahren.

Oder sind die Üblen diejenigen, die der Meinung sind, man muss nur genug beten und richtig beten und genug tun und das was man tut auch richtig tun, damit sie und andere glauben?

Doch kann man etwas richtig tun, damit man glaubt? Können wir glauben in anderen bewirken?

Und wie hängen beten, reden und handeln zusammen?

Zum Wort gehört auch die Tat. Damit das Wort wirklich läuft und gepriesen wird, darf es auch sichtbar werden in Handlungen. Damit das gepriesene Wort auch zum gelebten Wort wird.

Dort, wo Nachfolge Christi erlebt wird, wird eine Lebenshaltung deutlich, wird das Wort Gottes lebendig.

Auch und gerade Jesus handelte und redete nicht nur. Er sprach nicht nur von der Nachfolge, sondern er selbst machte Menschen zu Menschenfischern, so haben wir es im Lesungstext gehört.

Zum Gebet darf auch die Handlung treten.

Aber wir können beruhigt sein. Wir brauchen keine Angst vor Überforderung zu haben.

Denn Gebet und Handeln sind keine Gegensätze. Auch Beten ist Handeln.

Dann, wenn Beten nicht einfach Gerede ist. Dann, wenn Beten ernstes Gespräch mit Gott ist.

Dann ist Beten ein sehr aktives Handeln. Das Gebet sucht das Gespräch mit Gott, es verlangt Konzentration.

Jesus selbst lehrte uns zu beten: Vater unser. Dort beten wir *erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.*

Und gleichzeitig ist das aktive Beten eine passive Handlung. Es verlangt offene Sinne, damit wir Gottes Stimme wahrnehmen.

Bei aller Konzentration, bei allem Formulieren, wir sind auch auf das Hören angewiesen.

Und das tut Gott. *Der Herr aber richte eure Herzen aus auf die Liebe Gottes und auf die Geduld Christi.* So schreibt es die um Unterstützung suchende Person.

Der Herr ist der, der die Herzen ausrichtet. Nicht wir selber. Wir müssen und können es nicht selber machen.

Aktives Beten setzt geduldiges Warten voraus.

Denn Glaube kann nicht gemacht werden. Er kann vorgelebt werden. Es kann darum gebeten werden.

Aber er kann nicht „hergezaubert“ werden.

Glaube ist nicht jedermanns Ding. Er kann nur dort entstehen, wo ein Suchender sich darauf einlässt. Nur Gott kann den Glauben entzünden.

Und so ist die Bitte, die die Person an uns richtet ein guter Anlass zum Gebet: Lasst uns dafür beten, dass das Wort läuft und zirkuliert und gepriesen wird. Dass der Glaube entzündet wird bei möglichst vielen.

Dass auch diejenigen, die meinen, der Glaube an Gott und Jesus Christus sei nichts für sie, erfahren, dass der Glaube auch für sie eine lohnende Sache ist.

Denn neben dem Anspruch, den die Person formuliert, steht das Vertrauen und der Zuspruch:

*Der Herr ist treu; der wird euch stärken und bewahren vor dem Üblen.*

Er ist treu. Er wird es nicht erst sein, wenn wir genug gebetet und genug gehandelt haben. Er stellt keine quantitative und qualitative Messung auf und verteilt seine Treue dementsprechend. Er bewahrt uns vor dem Übel, in Vorleistung treten zu müssen.

Er ist treu, ohne vorher zu messen, wie gut das Wort bei uns läuft.

Er stärkt uns.

Er selbst richtet unsere Herzen aus auf die Liebe Gottes und die Geduld Christi.

Und so können wir frohen Mutes der Bitte nachkommen: Beten wir dafür, dass das Wort reichlich läuft und gepriesen wird.

Im Vertrauen darauf, dass es Gott selbst ist, der den Glauben entzündet und der in jedem Falle treu zu uns steht.

Egal wie umstritten das Wort in unserer Umgebung sein mag. Gott ist treu bei uns.